

Die Königin der Kaninchen

Jede Kaninchenrasse hat ihren eigenen Reiz. Doch wenn man eine vor allen anderen nennen müsste, dann vielleicht die Schweizer Schecke: An Grösse, Eleganz und Schönheit der Zeichnung ist sie kaum zu übertreffen. VON ALWIN SEIZ

Gescheckte Kaninchen gibt es seit Urzeiten. Sie finden sich bereits auf 400 Jahre alten Bildern. Ausgesprochen schön gezeichnete Tiere waren das damals allerdings nicht, legte man doch gerade in Frankreich und Belgien das Hauptaugenmerk vor allem auf ihren Schlachtwert. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schenken die Züchter auch der Bescheckung grössere Aufmerksamkeit. So züchtete man in Frankreich Kaninchen mit einer farbigen Scheckenzeichnung, dem sogenannten Schmetterling. Daher rührt auch ihr französischer Name «Papillon». Die Rasse stand in Grösse und Gewicht etwa zwischen dem heutigen Schweizer Schecken und dem Englischen Schecken. In Belgien wiederum förderte man das grössere Belgische Landkaninchen ohne Schnauzenzeichnung. Die ersten Schecken wurden ungefähr 1890 in der Schweiz eingeführt.

Das ideale Zeichnungsbild der heutigen Schweizer Schecke besteht aus der Kopfzeichnung mit der schmetterlingsförmigen Zeichnung der Schnauze, der Einfassung der Augen und den beidseitigen Backenpunkten. Die Rumpfzeichnung umfasst den Aalstrich, der sich beginnend vom Genick gleichmässig, etwa drei bis vier Zentimeter breit, entlang des Rückgrats bis zur Oberseite des Schwanzes, der Blume, fortsetzt. Dazu kommen sechs bis acht ungefähr drei Zentimeter breite Seitenflecken an den Flanken, die möglichst einzeln stehen sollen.

Eine schwierige Zucht

Die Schweizer Schecken sind in den Farben Schwarz und Blau anerkannt – und eine spalterbige Rasse. Verpaarungen untereinander führen zu 25 Prozent einfarbigen Tieren, 50 Prozent Typenschecken und 25 Prozent sogenannten Schnäuzern. Diese Schnäuzer zeigen meist nur einen unvollständigen Aalstrich, wenig oder keine Seitenzeichnung und einen unvollständigen Schmetterling. Hervorgerufen wird dieser Erbgang durch den Faktor für Punktscheckung (Symbol k / k oder

englisch en / en), der mit dem sogenannten Letalfaktor verknüpft ist, der dazu führt, dass Schnäuzer eine deutlich verminderte Lebensfähigkeit aufweisen.

Um mit der Zucht von Schweizer Schecken, aber auch mit allen anderen Scheckenrassen zu beginnen, braucht es einiges an Fachwissen. Ohne die nötigen Grundlagen kann der Weg zu schönen Tieren sehr steinig

und teuer werden. Vereine oder Klubs können allerdings in der Regel gute Betreuung anbieten. Für das Züchten der Zeichnung sind einige Grundregeln wichtig: Bei der Kopfzeichnung muss der Schmetterling beide Un-

terlippen erfassen. Tiere ohne diese Einfassung vererben viele Schnäuzer. Deshalb gehören sie – ob Rammler oder Zibbe – nicht in die Zucht. Wichtig ist es, immer wieder vollfarbige Tiere in die Zucht aufzunehmen, das vermindert den Anteil reinweiss gefärbter Nachkommen. Dazu gilt es, auf einen schön grossen Nackenfleck zu achten.

Achtung Inzucht!

Gewünscht wird vom Standard ein Riesenscheckkaninchen mit guter Haltung, langer Rückenlinie, kräftigem und schön geformtem Körperbau mit einem Idealgewicht von 6,3 bis 8,5 Kilo. Wie bei allen Riesenscheckkaninchen muss der Frohwüchsigkeit grösste Beachtung geschenkt werden. Und es gilt eine Gewichtszunahme von 600 Gramm pro Monat im Wachstum anzustreben. Es versteht sich von selbst, nur mit gesunden Tieren zu züchten, die auch mit anderen Eigenschaften wie Milchleistung, möglichst vielen Jungen glänzen und keine Skelettfehler haben.

Sehr genau beachtet werden muss der Inzuchtgrad. Inzucht bei Riesenscheckkaninchen richtet nämlich fatale Folgen an. Das Wachstum geht extrem zurück und das Immunsystem leidet empfindlich. Es kommt immer

wieder vor, dass Schecken-Züchter eine hohe Sterblichkeit bei den Jungtieren haben, die Ursache zuerst im Futter suchen, diese meist aber darin finden, dass die Tiere verwandt sind. Man betreibt Inzucht, ohne es genau zu wissen.

Ein weiteres Phänomen sind Tiere, die nach ungefähr einem Jahr wunde Hinterläufe bekommen. Das Problem ist hier die Fellstruktur der Schweizer Schecken und ihre Fellhaut. Nur auf einer saftigen und gut durchbluteten Fellhaut kann eine gute Haarstruktur wachsen. Der Fellhaut wird oft viel zu wenig Beachtung geschenkt. Ein dichtes Fell mit ausreichend Unterwolle muss das Ziel sein. Dann ist das Problem Hinterläufe gelöst, sofern die Haltung in Ordnung ist.

Die Zeichnung ist jedes Mal eine spannende Angelegenheit, wenn die Jungen zur Welt kommen. Manchmal herrscht beim Züchter helle Freude, manchmal Enttäuschung. Da ein Fleck am falschen Ort, dort der Schmetterling nicht komplett, hier fehlt ein Backenpunkt – und dann endlich ein Ausstellungstier! Unter erfahrenen Züchtern gilt die Regel: Mit einem schönen Ausstellungstier pro Wurf im Durchschnitt muss man zufrieden sein. So schwierig ist halt die Zucht der Königin der Kaninchen.

Eine Schweizer Schecke mit schön aufgelöster Tupfenzeichnung.



NACHGEFRAGT



Marcel Janser, Präsident, Schweizerischer Schweizer-schecken-Klub

«Wir würden uns gern in der Ostschweiz zeigen»

Herr Janser, seit März sind Sie Präsident des Schweizerischen Schweizer-schecken-Klubs. Was sind Ihre Ziele?

Ich werde auf keinen Fall alles auf den Kopf stellen. Der Vorstand ist mit vier neuen und jungen Mitgliedern neu aufgestellt. Dabei werden wir von zwei erfahrenen Vorstandsmitgliedern unterstützt. Aber sicher werden wir einige Sachen anders machen.

Was zum Beispiel?

Als Erstes werde ich die Digitalisierung einführen, der direkte Kontakt mit dem Vorstand ist mir wichtig. Die Statuten müssen revidiert werden. Alte Traditionen wie die Abgabe des Bibers werden wir prüfen sowie den Tierverskauf überdenken.

Was heisst das?

Ich habe sehr gute Erfahrung gemacht mit dem Verkauf der Schecken im Internet. Ich erreiche damit eine jüngere und andere Käuferschaft. Dabei ist es mir gelungen, schon einige von der Kaninchenzucht zu überzeugen. Heute sind sie Mitglieder im Verein.

Wie steht es mit den Ausstellungen?

Die letzten Ausstellungen wurden alle in der Zentralschweiz durchgeführt. Sehr gerne würden wir uns in der Ostschweiz zeigen. Interessierte Vereine können sich gerne bei mir melden. Zurzeit benötigen wir Platz für 180 bis 200 Kaninchen. Als Schweizerischer Klub ist es fast unmöglich, selber eine eigene Klubschau durchzuführen.

Es gibt immer noch zwei Schweizer-schecken-Klubs in der Schweiz. Macht es keinen Sinn, diese zusammenzuführen?

Da gab es schon einige Anläufe, die jedes Mal wegen Kleinigkeiten gescheitert sind. Für mich ist das nicht höchste Priorität. Sicher werde ich das Gespräch suchen, sehe aber in naher Zukunft eher eine Zusammenarbeit, etwa gemeinsame Klubschauen.

INTERVIEW: ALWIN SEIZ